General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite W. Schürmann-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Roeller, Kemberg.

Nr. 144. Kemberg, Sonnabend den 6. Dezember. **1902.**

Die innerpolitische Situation in Rußland.

Ueber diese Frage finden wir in der „Saale-Zeitung" einen lesenswerten Artikel, den wir in Nachstehendem reproduzieren:

Die innerpolitische Situation in Rußland charakterisiert sich im Augenblicke durch die größte Zerfahrenheit der Regierung und eine weitverbreitete, tiefgehende Unzufriedenheit der Bevölkerung. Solche Zustände können ziemlich lange dauern, aber je länger sie dauern, desto radikaler muß die Lösung ausfallen. In diesem Sinne ist es also weder eine Uebertreibung, zu sagen, noch wird es von einem unabhängigen und weitblickenden Beurteiler bezweifelt, daß die sog. konservativen Mächte Rußlands direkt auf eine Revolution hinar[illegible] Diese Prognose wird nicht etwa von hitzigen Köpfen gestellt, sondern von augenblicklich auf russischen Hochschulen dozierenden Historikern, die in voller Nüchternheit und Objektivität diese Perspektive ausmalen. Es ist in der deutschen Presse darauf hingewiesen worden, daß Rußland in erster Linie wirtschaftlicher Reformen bedürfe. Diese Ansicht ist ganz richtig, wenn man das Wort „wirtschaftlich" im weitesten Sinne faßt. Auch 1789 hat es sich in Frankreich um wirtschaftliche Reformen gehandelt. Es muß die wirtschaftliche Energie, der Sinn für Erwerb und ökonomischen Fortschritt, geweckt und gefördert werden. In erster Linie kann dies durch allseitige Hebung der Volksbildung geschehen. Eine wirklich durchgreifende Besserung des Bildungsstandes bedeutet Heranziehung der Intelligenz zur freudigen und ungehemmten Mitarbeit an den positiven Aufgaben des Staates. Dieses setzt aber die Umwälzung des öffentlichen Rechts im freiheitlichen Sinne voraus und ist ohne eine solche nicht denkbar. Man kann nicht Volksschulen gründen und jeden Lehrer als einen Staatsverbrecher betrachten und behandeln. Dann muß aber auch, wenn gründliche Reformen vorgenommen werden sollen, die öffentliche Meinung frei wirken und den ihr vernünftigerweise gebührenden Einfluß auf die Regierung ausüben können.

Dem Unabweisbaren dieser Forderung hat sich auch die bureaukratische Regierung nicht völlig verschließen können, und der russische Finanzminister Witte hat zu einer Agrar-Enquete greifen müssen, die zweifellos ein bedeutsames Vorspiel der konstitutionellen Umwälzung Rußlands ist. Soweit es sich bei ihr um Erörterung allgemeiner und großer Fragen handelt, hat sie das Bedürfnis und Verlangen des Landes nach grundlegenden Reformen auch dem blödesten Auge klarlegen müssen. Und es scheint, als ob das Resultat der Enquete den grundsätzlichen Opportunitätspolitiker Witte zu einem völligen Gesinnungswechsel in politischen Fragen bestimmt hat. In seiner geheimen Denkschrift über „Absolutismus und Selbstverwaltung" trat Witte noch für die weitgehendste Alleinherrschaft der Beamten in die Schranken und, was noch wichtiger ist, unterstützte die erzreaktionäre Politik des vormaligen Minister des Innern Sipjagin. Nun hat sich der Widersinn der ganzen bureaukratischen Politik, an welchem Widersinn freilich auch das Finanzsystem Wittes reichen Anteil hatte, mit einer nicht mißzuverstehenden Klarheit gezeigt; denn auch das Finanzsystem Wittes hat Schiffbruch gelitten, weil es ein bloßes bureaukratisches Experiment am russischen Volkskörper darstellte.

Der kluge Mann soll nunmehr seinen Grundfehler erkannt haben. Er soll Umkehr machen wollen. Durch die Agrarenquete hat er die öffentliche Meinung sich aussprechen lassen. Er hat gewissermaßen ein Plebiszit herbeigeführt, das nicht nur seine eigene Politik, sondern, was noch wichtiger, das gesamte bureaukratische System verurteilt hat. Dieser Schritt hat, wie Peter Struve in einem Aufsatz in der Naumann'schen national-sozialen Wochenschrift „Die Zeit" ausführt, Konsequenzen, und zwar in erster Linie für Witte selbst. Allerdings ist Witte, nach seinem eigenen Eingeständnis, in politischen Sachen völlig gesinnungslos. Aber die Gesinnungslosigkeit hat auch in der praktischen Politik ihre Grenzen, die nicht ungestraft überschritten werden dürfen. Sowohl die Art und Weise des von ihm herbeigeführten Plebiszits als auch durch dessen Ausgang hat er sich festgelegt. Er kann nicht zurück, ohne sich der Verachtung preiszugeben und zur völligen Nullität herabzu sinken. Er hat sich zu sehr engagiert. Er muß jetzt für politische Reformen eintreten, oder er wird direkt als Betrüger und agent provocateur der öffentlichen Meinung gelten, und noch mehr gehaßt werden, als früher resp. schon jetzt. Hieraus ergiebt sich, mit unerbittlicher Konsequenz der Kampf Witte's mit dem Polizeiminister von Plehwe. Letzterer hat die Aufgabe übernommen, den Absolutismus mit allen Mitteln der Gewalt und der List zu erhalten. Dieser Kampf der zwei mächtigsten Minister ist vollendete Thatsache und die ganze innerpolitische Situation steht unter der Signatur desselben. Die Sachlage ist äußerst günstig für die liberale Opposition. Unerwartet für alle, ist ihr ein Treffer in die Hände gespielt worden. Wenn sie klug und entschlossen handelt, kann sie vieles erreichen. Wenn Witte seine liberale Schwenkung rückgängig macht und sich wieder der reaktionären Partei verschreibt, so ist es mit seinem Prestige völlig aus. Das psychologisch zulässige Maß der Gesinnungslosigkeit wird dann überschritten sein. Wenn Witte — dank seiner liberalen Wandlung fällt — verliert die Petersburger Regierung ihren einzigen Staatsmann und wird als nackte Polizei vor der ganzen Welt bloßgestellt. Der Fall Wittes wird unter diesen Umständen zu einem für den russischen Absolutismus geradezu verhängnisvollen Ereignis. Und die dritte Möglichkeit: wenn Witte seine große Bedeutung als Vertreter der liberalen Sache im bureaukratischen Lager erkennt und sich dennoch gegen Plehwe und die sonstige reaktionäre Clique als Minister zu halten versteht, so wird dadurch — zum erstenmale nach den Zeiten Loris Melikows — der Widerstreit des absolutistischen und des konstitutionellen Prinzips in die Regierung selbst hineingetragen und somit ein wichtiger und notwendiger Schritt auf dem Wege zur Liquidation des bureaukratischen Systems gethan. Dies wird unfehlbar der vom freisinnigen Rußland ersehnte Anfang vom Ende sein.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 5. Dezember.

— **Gedenket der frierenden Vögel!** Bei der jetzt eingetretenen winterlichen Kälte sei diese Bitte allen warmherzigen Menschen nahegelegt.

— **Mit der Eröffnung der Kleinbahn Kemberg-Bergwitz** vor Weihnachten ist's nun doch nichts. Der um 8 Tage zu früh eingetretene Frost hat durch diese Rechnung einen Strich gemacht. Wenn auch der landespolizeilichen Abnahme und eisenbahntechnischen Prüfung im großen ganzen nichts mehr im Wege steht, so ist doch so manches noch fertigzustellen, was zum Betriebe der Bahn nicht entbehrt, wegen des Frostes aber nicht gemacht werden kann. So ist beispielsweise noch der Vorplatz beim Bahnhof herzurichten; aber es hat keinen Zweck, das zu lauter Frostbrocken gefrorene Erdreich zu bearbeiten, im Frühjahr gäbe es ja doch nur lauter Löcher. So muß man sich eben noch gedulden.

— **Im Kaiserl. Postamt** hier wird's voraussichtlich im Januar eine Veränderung geben, indem Herr Curt Fischer, nachdem er kürzlich nach bestandenem Examen Postassistent geworden, versetzt werden wird. Trotzdem darf man sich der Hoffnung hingeben, ihn hier noch öfters begrüßen zu können. . . . .

— **Das Wintervergnügen des Radf.-V. Kemberg von 1895**, das gestern im Schützenhause stattfand, hatte sich zwar nicht des Besuches wie sonst zu erfreuen — die wenig gemütliche Temperatur draußen hat wohl manche abgeschreckt —, verlief aber nichtsdestoweniger äußerst gemütlich. Außer dem Begrüßungsfahren wurde eine Quadrille von 8 Herren und eine solche von 3 Damen und 3 Herren gefahren, welche Darbietungen sich ebenso wie die verschiedenen Couplets des ungeteilten Beifalls der Anwesenden zu erfreuen hatten. Der darauffolgende Ball hielt die letzteren in ungeminderter Fröhlichkeit bis 1/4 Uhr zusammen.

— **Schneeverwehungen.** Aus verschiedenen Teilen Mitteldeutschlands liegen uns Nachrichten von starken Schneefällen, die schon manche Unzuträglichkeiten im Gefolge hatten, vor. In Sachsen und Thüringen war der Schneefall so stark, daß zahlreiche Bahnlinien verweht sind. Im Erzgebirge liegt die weiße Decke schon meterhoch. Ferner wird aus Nordhausen gemeldet, daß im Harz der gesamte Eisenbahnverkehr erheblich gestört, an manchen Stellen sogar völlig unterbrochen ist. Auch in unserer Gegend hatten die Züge auf den verschiedenen Bahnen, wie aus Wittenberg, Pretzsch, Dommitzsch und Halle gemeldet wird, ziemlich bedeutende Verspätungen.

— Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es auch wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

Seegrehna. Der Knecht Walter von hier war am Montag mit dem Abfahren von Braunkohle für seinen Dienstherrn Ziegeleibesitzer Thielemann beschäftigt. Auf dem Heimwege geriet er mit dem rechten Beine unter den schweren Kohlenwagen, wodurch das Bein über dem Knöchel gebrochen wurde. Arbeiter brachten den Verunglückten nach seiner Wohnung und nahmen sich auch des Geschirres an.

Wittenberg. Die Brückenbauer an der Elbbrücke haben am gestrigen Tage wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Beteiligt sind ca. 40 Mann. — Verschwunden seit einigen Tagen ist das Ladenmädchen eines hiesigen größeren Geschäfts in der Jüdenstraße.

Pretzsch (Elbe). In der Nacht vom Montag zum Dienstag kam in Großtreben in den Gebäuden des Besitzers Haupt Feuer aus, welches Scheune und Stall einäscherte.

Bitterfeld, 4. Dez. Auf dem heutigen Ferkelmarkt waren 76 Stück Ferkel aufgetrieben, der Preis stellte sich pro Paar auf 16—22 Mk. Der Umsatz war langsam.

Mühlberg. Im hiesigen Hafen befinden sich 35 teils befrachtete, teils leere Kähne, 2 Regierungsdampfer, 1 Kettendampfer und 2 Baggermaschinen mit ihren Gerätschaften in Winterquartieren, da an ein Fortkommen, auch wenn die Elbe eisfrei wäre, bei dem abnorm niedrigen Pegelstand von unter 0 nicht zu denken ist.

Halle. Die Flaue in der Maschinenindustrie, die nun schon viele Monate anhält, hat abgesehen von den Städten Chemnitz, Leipzig und Hannover, für die die Verhältnisse in hohem Maße ungünstig liegen, auch namentlich die Hallischen Fabriken betroffen. Am 10. Oktober waren hier in den 26 größten Betrieben der Metall- und Maschinenbranche nur noch 3364 Arbeiter beschäftigt, während es im Vorjahre noch 3376, vor zwei Jahren gar noch 4818 waren. Der Rückgang des jetzigen Oktober beträgt also gegenüber der Ziffer vom Jahre 1900 1454 Arbeiter, fast ein Drittel.

Merseburg. Bei dem reichlichen Schneefall war es der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg nicht möglich, ihre regelmäßigen Fahrzeiten einzuhalten. Verschiedene male mußte der Kehrwagen die Strecke passieren, um diese vom Schnee zu säubern. Bei weiterem reichlichen Niederfall dürfte jedenfalls ein fahrplanmäßiger Verkehr der elektrischen Wagen sehr in Frage gestellt sein.

Eisleben. Der Arbeiter Karl Koch von hier wurde verhaftet, weil er sich zu wiederholten Malen an der 9jährigen Tochter seiner Wirtin in unsittlicher Weise vergriffen hatte. K. scheint ein gemeingefährlicher Mensch zu sein, denn schon vor einiger Zeit drohte er, seine Wirtin mit dem Beile zu erschlagen.

Lauchstädt, 28. Nov. Aus Nieder-Clobicau bei Lauchstädt wird dem „Wittenb. Tageblatt" folgende Geschichte mitgeteilt: Die Molkerei Clobicau wurde in der letzten Zeit häufig zur Nachtzeit um größere Quantitäten von Butter und Sahne bestohlen, und man setzte um des Diebes habhaft zu werden, eine aus zwei entschlossenen Männern bestehende Wache in einem Kellerraum vor dem Butterkeller nieder. Mehrere Nächte saßen die Leute ungestört, in der dritten Nacht aber wurden sie durch ein verdächtiges Geräusch am Kellerfenster aufgeschreckt, in dem sie klopfenden Herzens ein Paar Beine und nach und nach auch den Inhaber derselben erscheinen sahen. „Jetzt haben wir ihn," flüsterte einer der Wächter. „Stille", flüsterte der andere, „laß'n man erst in den Butterkeller rein, dann haben wir ihn sicher." — Hatte nun der augenscheinlich nicht auf den Kopf gefallene Eindringling das Flüstern oder das Herzklopfen der Wächter gehört, er ging mit der Sicherheit eines Bekannten durch den dunklen Vorkeller hindurch in den Butterkeller hinein, schloß dessen Thür hinter sich zu und stieg durch das Fenster des Butterkellers wieder hinaus, die eingeschlossenen Wächter ihrem Schicksale überlassend. Diese wurden nun infolge ihres Alarms bald vom Molkereiverwalter befreit, aber der unbekannt gebliebene Dieb war verschwunden und seine Verfolgung nach verschiedenen Richtungen war ohne Erfolg. Da wird nun eine erstattete Verdachtsanzeige auch kein besseres Resultat ergeben.

Erfurt, 1. Dez. Der leider noch vielfach geübte Brauch, mit Wasser gefüllte und zugeschraubte Wärmflaschen in den stark geheizten Ofen zu stellen, führte in Möbisburg einen schweren Unfall herbei. Während vorgestern abend in der neunten Stunde der im Unterdorfe ansässige Landwirt Hermann Zahn auf dem Hofe sich befand, saßen die 45 Jahre alte Frau und deren 17jährige Tochter in der Wohnstube. Plötzlich ertönte eine laute Detonation. Die Lampe erlosch, und Mutter und Tochter wurden niedergeworfen. Die Wärmflasche war geplatzt und die Dampfkraft hatte eine furchtbare Verwüstung angerichtet. Nicht nur der große Ofen lag in Trümmern, sondern auch einige Fächer der Stubenwand waren eingedrückt worden. Als der zum Tode erschrockene Mann mit Licht unter das Chaos trat, war die Tochter über und über mit Ruß bedeckt, hatte aber nur geringe Verletzungen davongetragen. Dagegen ist für Frau Zahn, welche von dem kochenden Wasser stark verbrüht wurde, das Schlimmste zu befürchten. Herr Dr. med. Diener aus Neudietendorf, welchen der Telegraph nach Möbisburg gerufen hatte, stellte fest, daß die Sehkraft eines Auges erloschen, daß eine Erblindung des andern Auges nicht ausgeschlossen ist. Außerdem hat die Aermste noch schwere Brandwunden erlitten. Der Vorfall ruft allseitiges Bedauern wach.

Gera. Ein unglaublich klingendes Erlebnis hat diese Woche der Handarbeiter W. aus Zossen gehabt. Er verließ an einem Abende in der zehnten Stunde die Gastwirtschaft „Zur kleinen Mühle" in Wolfsgefärth und geriet in angetrunkenem Zustande auf das Eis der Elster, auf dem er einbrach. Nun hat er sich anscheinend aus dem Eise nicht herausarbeiten können, er verlor die Besinnung und ist thatsächlich in dem Eise eingefroren. Am anderen Morgen in der fünften Stunde etwa ist W. dann, der bis zur Brust im Wasser und Eise stak, aus seiner unbequemen Lage befreit und auf einen Backofen gelegt worden, wo er aufgetaut wurde. W. liegt, wie man sich wohl denken kann, hoffnungslos darnieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021206019/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser ist als Gast des Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen auf Schloß Slaventzitz eingetroffen.

*Zu der deutschen Flottendemonstration gegen Venezuela wird dem ‚Hann. Kour.' geschrieben: Es wird sich nicht darum handeln, mit 7 deutschen Schiffen geschlossen etwa in dem Hafen von La Guayra zu erscheinen, sondern es ist beabsichtigt, gleichzeitig möglichst sämtliche Landeshäfen zu besetzen und die dortigen Zollämter mit Beschlag zu belegen. Die Schiffe werden derart ausgerüstet, daß die Dauer ihrer Reise nicht beschränkt sein wird. Auf den Tropenaufenthalt werde besondere Rücksicht genommen, denn man müsse auch auf die Abgabe von Landungsabteilungen gefaßt sein.

*Der Bundesrat hat Bestimmungen über die Gewährung der Zollfreiheit an die bei dem Deutschen Reiche beglaubigten Botschafter, Gesandten 2c. getroffen.

Danach ist die Zollfreiheit für das Anzugsgut sowie für alle Gegenstände, welche zum persönlichen Ver- oder Gebrauch der Botschafter u. s. w. oder demjenigen ihrer Familienmitglieder aus dem Auslande eingehen, auf Rechnung des Reichs zu gewähren, vorausgesetzt, daß von dem betreffenden fremden Staate die Gegenseitigkeit geübt wird. Den Räten, Legationssekretären und Attachés, einschließlich der Militär- und Marine-Attachés, ist unter der gleichen Voraussetzung Zollfreiheit für ihr Anzugsgut, sowie außerdem für alle für sie oder die Mitglieder ihrer Familien eingehenden Kleider und Wäschestücke zu gewähren. Falls fremde Regierungen den Räten, Legationssekretären und Attachés Deutschlands weitergehende Rechte zugestehen, kann den Beamten dieser Staaten nach näherer Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörde Zollfreiheit in demselben Umfange gewährt werden. Wappenschilder, Flaggen und andere Gegenstände, die von fremden Regierungen ihren in Deutschland bestellten Vertretungen zum dienstlichen Gebrauch zugesendet werden, bleiben, falls Gegenseitigkeit gewährt wird, vom Zoll befreit.

*Reichstagspräsident Graf Ballestrem und der zweite Vizepräsident Büsing sind durch die Aufregungen der letzten Tage ernstlich angegriffen. Nach der ‚Voss. Ztg.' ist Graf Ballestrem, der schon bei Einbringung des Antrags Kardorff Bedenken gegen die geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit desselben geäußert, durch die bisherigen Verhandlungen von seinen Bedenken nicht abgebracht, sondern in ihnen bestärkt worden. Wie es heißt, habe er darüber lebhafte Auseinandersetzungen mit dem Zentrum gehabt.

*Für den Fall, daß es gelingen sollte, die zweite Beratung der Zollvorlage vor Weihnachten zum Abschluß zu bringen, was allerdings nach den letzten Vorgängen im Reichstage noch zu bezweifeln ist, besteht die Absicht, die dritte Lesung bis nach Beendigung der ersten Beratung des Etats zu verschieben, d. h. bis in das letzte Drittel des Januar nächsten Jahres.

Oesterreich-Ungarn.

*Das rheumatische Leiden des Kaisers Franz Joseph ist wieder stärker aufgetreten. Die Reise nach Ungarn findet daher in diesem Jahre nicht mehr statt.

Frankreich.

*Der Kulturkampf in Frankreich geht weiter. Die Regierung hat beschlossen, die Genehmigung derjenigen Kongregationen, welche Elementarunterricht erteilen, beim Parlament nicht zu beantragen, weil sie der Ansicht ist, daß niemand das Recht zustehe, an Stelle der Regierung für Sicherung des Unterrichts sorgen zu wollen. Die Regierung unterstützt ferner nicht die Gesuche der religiösen Gesellschaften, die sich als Missionskongregationen konstituiert haben und das geistliche Amt in Frankreich ausüben. Sie ist der Ansicht, daß diese Kongregationen in die der Weltgeistlichkeit vorbehaltenen Amtshandlungen eingreifen. Der Ministerpräsident hat beschlossen, über mehrere Bischöfe, die die vom Staatsrat als „Mißbrauch" bezeichnete Petition unterschrieben hatten, die Gehaltssperre zu verhängen.

*In der Kammer sind zwei interessante wirtschaftspolitische Anträge gestellt worden: Der Sozialist Coutant brachte einen Antrag ein, die Löhne der fremdländischen Arbeiter mit einer Steuer zu belegen. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit der Beratung und überwies den Antrag der Kommission für Arbeiterfragen. (Allzu „international" ist dieser Antrag der französischen Sozialisten gerade nicht!) Ferner wurde in der Kammer ein Antrag Pichon verteilt, wonach die Zölle auf Bier abgeändert werden, und zwar in der Weise, daß der allgemeine Tarif auf 25 und der Minimaltarif auf 18 Frank per 100 Kilogramm Reingewicht erhöht wird. In dem Bericht heißt es, daß die Maßnahme die guten Beziehungen mit den benachbarten Nationen nicht stören dürfte, da Deutschland, das die einzige Nation sei, die Bier nach Frankreich exportiere, im gegenwärtigen Augenblicke das Beispiel gebe, indem es einen höheren, als den bisher bestehenden Zolltarif vorbereite.

Schweiz.

*Dem internationalen Sanitätsübereinkommen gegen die Pest, das am 19. März in Venedig abgeschlossen wurde, ist nach einer Mitteilung der italienischen Gesandtschaft in Bern an den dortigen Bundesrat der australische Staatenbund beigetreten. Diesem Uebereinkommen haben sich bisher Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgien, Frankreich, England mit Australien und Britisch-Indien, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Montenegro, Persien, die Niederlande, Rumänien, Rußland, Schweden und die Schweiz angeschlossen.

Rußland.

*Gelegentlich eines Eisenbahnarbeiterstreiks in Rostow am Don ist es zu Unruhen gekommen, in deren Verfolg die Kosaken eingriffen. Mehrere von letzteren wurden durch Steinwürfe schwer verwundet; von den Streikenden wurden mehrere erschossen.

*In Finnland macht sich nach amtlichen Angaben infolge schlechter Ernte empfindliche Not bemerkbar. Eine Sammlung von Geldbeträgen im ganzen Reiche ist gestattet worden. Die Spenden werden in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Finnland gesammelt.

Balkanstaaten.

*Die eben vollzogenen Wahlen zur griechischen Kammer scheinen einen abermaligen innerpolitischen Umschwung im Königreiche der Hellenen zu ergeben, von dem man wenig Ersprießliches für das Land erwarten könnte. Das Kabinett hat seine Entlassung eingereicht.

*Der Mordanschlag gegen den Fürsten Ferdinand scheint die That eines Ueberspannten oder die eines [illegible] zu sein. Harlambi Iliew Kantschew, so der richtige Name des Verbrechers, erklärte sich auch vor dem Untersuchungsrichter für einen Anarchisten; als Gymnasiast habe er viele anarchistische Schriften gelesen und die Ueberzeugung gewonnen, seine Bürgerpflicht nicht besser als durch Ermordung eines Staatsoberhauptes erfüllen zu können. Kantschew war zuletzt in einem Geschäft in Rustschuk angestellt. Der Revolver, mit dem er das „Attentat" verüben wollte, wurde nicht gefunden, doch trug er Revolverpatronen bei sich. Die Blätter bezeichnen Kantschew einmütig als Produkt des schlechten bulgarischen Schul- und Erziehungssystems.

Asien.

*Die deutschen Truppen werden im Laufe des Januar von Schanghai zurückgezogen.

*Der Prätendent des Sultanats Atchin, der den Holländern so lange viele Mühe und Opfer kostete, wurde, wie aus angeblich sicherer Quelle gemeldet wird, in den Bergen von Pantei Radja getötet. Von der holländischen Kolonne wurde sein Siegelring wiedererkannt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beendete am Dienstag die Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrages v. Kardorff, welche mit 198 gegen 45 Stimmen ausgesprochen wurde. Vizepräsident Graf Stolberg verkündete, daß die ursprüngliche Fassung des Antrages inzwischen eine kleine Remedur erfahren habe, was Anlaß zu einer neuerlichen Geschäftsordnungsdebatte gab, in welcher sich namentlich die Sozialdemokraten hervorthaten. Schließlich wurde neuerlich über den „berichtigten Antrag Kardorff" abgestimmt und dessen Zulässigkeit mit großer Mehrheit ausgesprochen. Im weiteren Verlauf der Geschäftsordnungsdebatte kam es wiederholt zu äußerst heftigen Lärmszenen, hervorgerufen durch den Protest der Sozialdemokraten gegen die Geschäftsführung des Vizepräsidenten Grafen Stolberg.

Am 3. d. wird die Beratung des Zolltarifs fortgesetzt. Die Abgg. Singer und Haase (soz.) beantragen, die Verhandlung über den Antrag v. Kardorff auszusetzen, bis die Geschäftsordnungskommission über die ihr überwiesenen Fragen berichtet und das Haus darüber Beschluß gefaßt habe.

Präsident Graf Ballestrem hebt hervor, daß der Antrag die Absetzung des Zolltarifs von der Tagesordnung bedeute und er darüber beraten und abstimmen lassen werde.

Abg. v. Kardorff (freik.) beantragt jetzt, über den Antrag zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Abg. Haase (soz.) verlangt eingehende Beratung dieser Frage und betont, daß das Haus sich bereits in der Beratung des Zolltarifs befinde.

Vizepräsident Büsing bestreitet dies unter Hinweis auf den Dienstags-Beschluß des Hauses. Dadurch sei diese Frage erledigt.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Singer wird mit 210 gegen 76 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen.

Vizepräsident Büsing erteilt nunmehr zur Diskussion über Absatz 1 des § 1 des Tarifgesetzes das Wort zur Geschäftsordnung dem

Abg. Barth (fr. Vgg.), welcher verlangt, daß zuerst die 23 Referenten über den Zolltarif gehört werden, da kein schriftlicher Bericht vorliege, andernfalls beantrage er Zurückverweisung der betr. Positionen an die Kommission.

Abg. Spahn (Zentr.) meint, es sei Brauch des Hauses, die Berichterstatter über die Petitionen erst am Schluß der Beratungen zu hören.

Abg. Singer (soz.) wünscht eingehende Berichterstattung nicht nur über die Petitionen, sondern über die Tarifpositionen selbst.

Abg. Gothein (fr. Vgg.) bittet, nicht die Berichterstatter hintereinander sprechen zu lassen, sondern nach jedem Bericht die Diskussion zu eröffnen.

Vizepräsident Büsing erwidert, der Geschäftslage des Hauses entspreche es, daß die Berichterstatter einheitlich nacheinander sprächen. Er gebe das Wort dem ersten Berichterstatter Grafen Schwerin-Löwitz. Dieser verzichtet.

Abg. Barth beantragt nunmehr die Zurückverweisung der Positionen 1 bis 22 an die Kommission.

Die Abgg. Gothein, Singer und Richter sind der Ansicht, daß der Berichterstatter nicht auf das Wort verzichten dürfe, wenn kein schriftlicher Bericht vorliege.

Vizepräsident Büsing teilt mit, daß der Graf Schwerin nunmehr bereit sei, seinen Bericht zu erstatten.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz erstattet hierauf einen Bericht von etwa zehn Minuten über die Positionen 5 bis 22.

Abg. Barth erklärt, der Bericht genüge ihm nicht. Es sei eine Karrikatur von Berichterstattung gewesen.

Vizepräsident Büsing ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Paasche (nat.-lib.) bemerkt, die Herren, die sich jetzt beschweren, seien während des Berichts nicht im Saale gewesen.

Abg. Singer bestreitet dies entschieden. Selbst wenn die Linke den Saal verlassen hätte, wäre sie nur dem Beispiel der Rechten gefolgt. Nehme denn die Regierung nicht endlich Stellung zum Antrag v. Kardorff?

Nach weiterer Debatte weist Abg. Rösicke (wildlib.) auf die hochwichtige Position „Malz" hin, über welche der Berichterstatter kein Wort verloren habe.

Der Antrag Barth auf Rückverweisung an die Kommission wird mit 228 gegen 78 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Abg. Gamp (freikons.) erstattet Bericht über die Positionen 23—49.

Abg. Stolle (soz.) stellt den Antrag, diese Positionen an die Kommission zwecks Erstattung eines schriftlichen Berichtes zurückzuverweisen.

Abg. Arendt (freikons.) beantragt über den Antrag Uebergang zur Tagesordnung.

Nachdem Abg. Bebel (soz.) dagegen gesprochen, wird der Antrag Arendt mit 230 gegen 72 Stimmen angenommen.

Hierauf erstattet Abg. Blankenborn (kons.) seinen Bericht über die Positionen 44—59.

Abg. Haußmann-Böblingen (südd. Volksp.) beantragt die Erstattung eines schriftlichen Berichts über die Position 46 des Tarifs (Obst).

Abg. Bassermann (nat.-lib.) stellt den Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung über den Antrag Haußmann.

Abg. Haußmann zieht seinen Antrag wegen Aussichtslosigkeit der Annahme zurück.

Nunmehr referiert Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.) etwa 40 Minuten über die Positionen 60—72 (Kolonialwaren).

Ohne weiteren Zwischenfall folgt ihm als Referent Abg. Gamp (freik.) über die Positionen 73—78 (Erzeugnisse der Forstwirtschaft).

Abg. Wurm (soz.) beantragt, die Positionen betr. Gerbrinden, Quebracho und andere Gerbstoffe an die Kommission zurückzuverweisen, indem er die schweren Schädigungen darlegt, welche unserer Leder-Industrie von dem ungeheuerlichen Quebracho-Zoll von $7^1/_2$ Mk. zu gewärtigen habe.

Ein Antrag Arendt will Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag auf Rückverweisung. Dieser Antrag wird mit 231 gegen 79 Stimmen angenommen.

Das Wort erhält dann Abg. Herold zur Berichterstattung über die Tarifnummern 99—123, d. h. alles, was an Vieh- und Fleischzöllen noch nicht erledigt ist.

Ein Antrag Molkenbuhr verlangt Rückverweisung einer Reihe Positionen an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung.

Abg. Spahn beantragt hierüber Uebergang zur Tagesordnung, welcher Antrag mit 222 gegen 73 Stimmen angenommen wird.

Weiter referiert Abg. Müller-Sagan über die Positionen 124—141 (tierische Fette, Milch, Butter, Käse, Eier u. s. w.), ferner Abg. Paasche über die Positionen 142—159 (Bettfedern, Vogelbälge, Schmuckfedern), woran sich nur eine kurze Debatte knüpft. Weiter Abg. Sieg über die Positionen 160—175 (Müllereiprodukte). Hier geht Abg. Gothein näher auf die Oelzölle ein und verlangt darüber schriftlichen Bericht.

Abg. Spahn beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Gegen diesen Antrag spricht Abg. Fischer-Sachsen, worauf der Antrag Spahn mit 214 gegen 68 Stimmen angenommen wird bei einer Stimmenthaltung.

Abg. Stadthagen beantragt, die Tarifstellen 160 bis 163 (Mehl, Reis, Graupen) an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuverweisen.

Abg. Spahn beantragt über diesen Antrag Uebergang zur einfachen Tagesordnung.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Spahn mit 217 gegen 67 Stimmen angenommen.

Ueber einen Antrag des Abg. Bernstein (soz.) und einen solchen des Abg. Stockmann (freik.), Positionen aus dem Referat des Abg. Sieg zur schriftlichen Berichterstattung einer Kommission zu überweisen, wird auf Antrag des Abg. Spahn Uebergang zur Tagesordnung mit 216 gegen 53 Stimmen beschlossen.

Das Haus nimmt sodann den Antrag des Abg. Rösicke-Dessau auf Vertagung an.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird die Weiterberatung vertagt.

Von Nah und Fern.

Kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hat der verwitweten Frau Dietrich in Berlin, die am Montag ihren hundertsten Geburtstag beging, eine kostbare Tasse aus der königlichen Porzellanmanufaktur und ein Gnadengeschenk von 300 Mk. zugesandt.

Zum hundertjährigen Geburtstage Wilhelm Hauffs ist in Stuttgart am Geburtshause des Dichters eine Gedenktafel angebracht worden. Es ist dies das Haus Nr. 23 in der Eberhardsstraße, das zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch als „Haus Nr. 1358 auf dem kleinen Graben" bezeichnet wurde und das nicht weit von der Behausung liegt, in der Schiller als Regimentsmedikus während der Jahre 1780 und 1781 bei der „Hauptmännin Vischer", der Laura seiner ersten lyrischen Ergüsse, gewohnt hatte (es ist das jetzige Haus Nr. 63 der Eberhardsstraße).

Eine entsetzliche Brandkatastrophe hat sich in Bochum ereignet. Im Hause eines Konditors brach in der Nacht zum Mittwoch Feuer aus und die Flammen griffen mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß vielen der unglücklichen Bewohner keine Zeit blieb, sich zu retten. Bisher wurden zehn Tote geborgen, mehrere Personen sind schwer verletzt.

Truggold.

9] Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung.)

Seit gestern glaubte Lisa die süßeste, beseligendste Gewißheit erlangt zu haben, aus Heinrichs treuen Augen hatte sie ihr entgegengeleuchtet, und nun war es ausgeschlossen, daß sie sich durch kleinliche Bedenken ihren Glauben je wieder rauben ließ.

Sie war so wunschlos glücklich, nicht einmal nach einem Kuße des Geliebten sehnte sie sich, die Gewißheit, daß all das bräutliche Glück eines Tages ihr Sein ausfüllen werde, versetzte sie in einen Zustand höchster Wonne. Es war so schön, zu lieben und sich geliebt zu wissen; unbewußt empfand sie es in ihrem keuschen Herzen, daß in der Sehnsucht das reinste Glück liegt.

Ewald war gegangen, und Lisa kam es kaum zum Bewußtsein, daß sie sich jetzt mit der Mutter allein befand. Still trug sie das Kaffeegeschirr hinaus und setzte sich dann mit einer Handarbeit an das weitgeöffnete Fenster.

Die Professorin hob seufzend das ergraute Haupt. Sie glaubte es so bestimmt im voraus zu wissen, daß der Gang ihres Sohnes vollständig zwecklos sei. Sie sah allerdings das zärtliche Lächeln ihres Kindes — wie hätte das stillverschwiegene Glück dieses jungen Herzens ihr verborgen bleiben können, der Seele, deren Regungen sie so genau kannte!

Und dennoch hielt sie es für ihre Pflicht, zu sprechen und das, was seiner Vollendung entgegenträumte, zu zerstören.

„Schließe das Fenster, Kind," sagte sie leise, „und setze dich zu mir, ich habe mit dir zu sprechen!"

Lisa gehorchte, leise vor sich hinsingend, dann setzte sie sich auf einen Stuhl neben den Sessel der Mutter.

Ihr Herz klopfte so ungestüm. Sie wagte den Blick kaum zu heben. Wollte die Mutter über die bevorstehende Verlobung mit ihr sprechen? Vielleicht gar die Frage der Ausstattung berühren?

Die Purpurglut mädchenhafter Scham brannte auf Lisas Wangen, sie hätte die Mutter bitten mögen: „Sprich nicht, heute noch nicht!" aber ihre Lippen blieben geschlossen. Sie hätte es nicht vermocht, diese angebetete Mutter auch nur durch ein einziges Wort zu verletzen.

Die zitternde Hand strich liebkosend über die rosige Wange der Tochter, aber die alte Dame wagte es nicht, in das strahlende Antlitz vor ihr zu sehen, sie hätte dann den Mut zum Sprechen nicht gefunden.

„Es handelt sich um eine sehr ernste Angelegenheit, mein Liebling," sagte sie traurig, „die ich jedoch nicht eher erörtern möchte, als bis du mir die Versicherung gegeben hast, daß du allezeit von meiner aufopfernden Liebe für dich überzeugt warst und niemals daran gezweifelt hast, daß ich jederzeit nur euer Bestes wollte."

„Aber, Mama, liebe Mama, selbstverständlich! Hältst du mich für so undankbar —"

„Nichts dergleichen, meine einzige Tochter, und doch that es mir wohl, die bestimmte Erklärung aus deinem Munde zu hören —"

„Daß du die beste, selbstloseste aller Mütter bist?" rief Lisa erschüttert, „wenn es dir darum zu thun ist, Herzliebe, sollst du es in dieser Stunde wissen, daß ich dich liebe und verehre wie eine Heilige, und weiß, daß du zu jedem, dem schwersten Opfer bereit wärst, könntest du dadurch eines deiner Kinder glücklich machen!"

„Mein teures Kind, habe Dank für das gute Wort, es wird Balsam sein für die Martern, die deiner armen Mutter bevorstehen."

Lisa warf einen schnellen Blick in das gramentstellte Gesicht der Professorin.

„Mama!" rief sie bestürzt, du siehst aus, als sei dir ein Unglück widerfahren!"

„Ein Unglück, mein armes Kind, ja, das ist das rechte Wort!"

Lisa küßte voll Inbrunst die lieben Hände, die jahraus und ein in treuester Fürsorge über ihrem Dasein gewaltet hatten.

„Sprich!" bat sie leise mit erstickter Stimme. „Und welches Leid du auch erfahren hast, deine Kinder werden es dir tragen helfen!"

Und die Professorin überwand alles Zagen und die bange Scheu und erzählte die kurze verhängnisschwere Geschichte von Schuld und Leid und Buße.

Draußen strahlte die Morgensonne, nur hier und da flüchtig von einer schwarzen Wolke verhüllt. Hier drinnen im traulichen Zimmer türmten sich am Lebenhimmel eines hoffnungsreichen Daseins drohende Wetter empor. Die Mutter erleichterte ihr sorgenschweres Herz, um die Last auf ihren Liebling, ihr einziges, liebreizendes Töchterchen, zu übertragen.

„Es blieb mir noch die Hoffnung," schloß sie ihren Bericht, „daß uns eine Gnadenfrist zum Handeln, vielleicht zum Widerstande gegen die Willkür des Barons gegeben sei. Gestern abend wurde mir auch dieser Scheintrost geraubt."

Die Professorin schöpfte tief Atem. Sie wagte es nicht, ihre Tochter anzusehen. „Hast du den alten Herrn bemerkt, welcher im Schloßgarten einsam an einem Tische saß und dann einige Worte mit mir wechselte?"

„Er hat mich während des ganzen Abends in einer auffallenden, ungebührlichen Weise fixiert —"

„Ruhig, ruhig, mein Liebling — es war Baron Albers, dein —" sie stockte, „dein zukünftiger Gatte," vollendete sie dann leise, doch in festem Ton.

Lisa hatte, während die Mutter sprach, einige Teilnahme, schmerzliche Trauer und tiefe Erschütterung verraten. Die Purpurglut war langsam von ihren Wangen entwichen.

Nun aber lächelte sie doch. Es war ein sieghaftes, qualbefreites Lächeln.

„Das kann dein Ernst nicht sein, Mama," entgegnete sie sanft, jedoch durchaus entschieden, „dieser alte unsympathische Baron und ich — es ist einfach undenkbar —"

„Und dennoch mußt du dich mit dem Gedanken abfinden, mein armes Kind —"

„Muß ich?" wiederholte Lisa, indem eine feine senkrechte Falte auf ihrer weißen Stirn entstand. „Diese Frage werde ich einem anderen vorlegen, der ein größeres Anrecht auf meine Person hat, als du und ihr alle!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021206019/fragment/page=0002

Die Großstädte des Deutschen Reiches, d. h. die Städte mit einer Einwohnerzahl von mindestens 100 000, werden vom 1. Januar 1903 in ihrer Reihenfolge eine Verschiebung erfahren. Wie schon mitgeteilt, wird Dresden, das bisher an sechster Stelle stand, durch die Einverleibung einer großen Anzahl von Vororten an die vierte Stelle rücken. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, die deutschen Großstädte nach Maßgabe ihrer Einwohnerzahl, wie sie die letzte Volkszählung vom 1. Dezember 1900 ergab, anzuführen. An erster Stelle steht die Haupt- und Residenzstadt Berlin mit 1 884 151 Einwohnern, dann folgen der Reihe nach: Hamburg 705 738, München 498 503, Leipzig 455 089, Breslau 422 738, Dresden 395 349 — vom 1. Januar 1903 an etwa 460 000 — Köln a. Rh. 372 229, Frankfurt a. M. 228 489, Nürnberg 260 743, Hannover 235 666, Magdeburg 229 663, Düsseldorf 213 767, Stettin 210 680, Chemnitz 206 584, Charlottenburg 189 290, Königsberg i. Pr. 187 897, Essen 182 127, Stuttgart 176 318, Bremen 163 418, Altona 161 386, Elberfeld 156 937, Halle a. S. 156 611, Straßburg i. E. 150 268, Dortmund 142 418, Barmen 141 947, Danzig 140 559, Mannheim 140 384, Aachen 135 235, Braunschweig 126 052, Posen 117 041, Kiel 107 988, Krefeld 106 928 und Kassel 106 001. Zu diesen Großstädten gesellte sich im Frühjahr 1902 noch Schöneberg bei Berlin 96 059. Die nächste Stadt, welche die Zahl 100 000 erreichen dürfte, wird wohl Karlsruhe (96 976) sein, wenn nicht das rapid anwachsende Rixdorf bei Berlin (90 260) der badischen Residenzstadt noch vorher den Rang ablärmt. Zur Zeit besitzt also das Deutsche Reich 34 Großstädte.

Gegen den Agenten Taupke in Braunschweig hat das Polizeipräsidium in Hannover Strafantrag gestellt, weil er in einem in der ‚Braunschw. Landesztg.‘ veröffentlichten Artikel anläßlich seiner bekannten Verhaftungsangelegenheit unwahre Behauptungen aufgestellt habe, welche geeignet seien, Polizeibeamte der Stadt Hannover zu beleidigen. So hatte er u. a. behauptet, daß er zur Zeit seines Aufenthaltes im dortigen Gefängnis von Beamten gepriügelt worden sei.

Vergleich im Falle Stietencron. Der von den Hinterbliebenen des italienischen Arbeiters Fazzi, gegen den Rittmeister z. D. v. Stietencron angestrengte Zivilprozeß, der am 3. Dezember abermals vor dem Oberlandesgericht Kolmar verhandelt werden sollte, ist durch Vermittelung des italienischen Konsuls in Mannheim im Wege des Vergleichs beigelegt worden. Stietencron verpflichtet sich, an die Hinterbliebenen des erschossenen Arbeiters Fazzi eine bestimmte Summe zu zahlen.

Eine unliebsame Unterbrechung erfuhr, wie man dem ‚Hann. Cour.‘ berichtet, die vom Hofkapellmeister Richard Strauß am 30. v. vormittags zu Braunschweig im „Saalbau“ veranstaltete Matinee des Ber[illegible] Orchesters. Während des Konzertes wurde Hofkapellmeister Strauß durch einen Diener aus dem Saale gerufen, wo ihm ein Beamter verbot, weiter zu spielen, weil das Konzert nicht angemeldet sei. Als Herr Strauß dieses dem Publikum bekannt gab, entstand ein Schreien, Klatschen und Schimpfen. Die Kapelle, 70 Personen, rüstete sich bereits zum Abmarsche, da kam die Botschaft, daß weiter gespielt werden könnte. Es stellte sich heraus, daß ein Beamter aus Unkenntnis des Gesetzes eigenmächtig vorgegangen war; er hatte nämlich das Berliner Tonkünstler-Orchester mit einer ... Damenkapelle verwechselt!

Aus dem Zuge Hamm—Hannover, der 80 Sträflinge der Strafanstalt Lingen beförderte, entsprangen zwei schwere Verbrecher. In Löhne wurde die Flucht bemerkt. Die Eisenstäbe am Fenster waren durchgesägt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Beckhausen (Regierungsbezirk Münster) zugetragen. Ein 60 jähriger Mann beabsichtigte mit dem Jagdgewehr einen Hund zu erschießen, traf jedoch infolge Unvorsichtigkeit ein nahe am Hause spielendes Kind gerade mitten durch die Brust, so daß [illegible] Schrotladung am Rücken wieder hervortrat. Das Kind ist lebensgefährlich verletzt.

Der Gemeinderat von Metz hat in geheimer Abstimmung einen Beschluß gefaßt, der darauf abzielt, der Stadt äußerlich wieder einen mehr französischen Anstrich zu geben. Vor nunmehr fast 30 Jahren ist in Metz eine Aenderung der Straßennamen vollzogen worden, indem Namen wie Napoleon, Austerlitz, Jena u. a. beseitigt und durch neutrale Namen ersetzt wurden. Der Gemeinderat hat nunmehr beschlossen, die französischen Straßenschilder dort wieder anzubringen, wo die deutsche Uebersetzung nicht mit der französischen Bezeichnung übereinstimmt. Augenscheinlich glaubt man sich dergleichen nach Aufhebung des Diktaturparagraphen gestatten zu können.

Verhaftete Falschmünzerbande. Die Gendarmerie von Lugos (Ungarn) verhaftete eine Falschmünzerbande, die falsche Zwanzig-Kronenstücke im Verkehr gebracht hatte.

Eine internationale Ausstellung in Athen, die industrielle und landwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie zahlreiche Gebiete des sozialen und wirtschaftlichen Lebens umfassen soll, wird am 25. März 1903 eröffnet werden. Das von privater Seite ins Leben gerufene und organisierte Unternehmen steht unter dem Protektorat der Kronprinzessin von Griechenland.

Ein bestohlener Gelehrter. Dem Dante-Forscher Alfred Bassermann wurde auf der Fahrt nach Genua auf dem Bahnhofe von Mailand eine Handtasche gestohlen, in der sich die Manuskripte einer vielmonatlichen Forschung befanden.

Eine Räuberbande unter einer vornehmen Dame. Wie Petersburger Blättern aus Moskau gemeldet wird, drangen nachts drei bis an die Zähne bewaffnete Räuber unter dem Befehl einer feinen Dame in das Schloß des Großgrundbesitzers Mackiewitsch ein; nachdem sie die Thüren erbrochen hatten, knebelten sie alle Hausbewohner und raubten 29 000 Rubel in barem Gelde und 250 000 Rubel in Schmuck und Wertpapieren. Die drei Räuber waren ganz junge Leute. Die Dame, die als ihr Hauptmann auftrat, war maskiert und trug die Tracht vornehmer Frauen, über die sie eine kostbare Pelzboa geworfen hatte. In den Händen schwang sie einen Revolver. Die Polizei, die sich mit allem Ernst auf die Suche nach den frechen Räubern begeben hat, neigt der Ansicht zu, daß die Dame ein — verkleideter Mann gewesen ist, der diese Verkleidung zu dem Zwecke gewählt hat, um die Polizei auf eine falsche Spur zu lenken.

Mit einem merkwürdigen Fall hatte sich soeben die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Tiere in Jersey City zu beschäftigen. In einem dortigen Theater spielt man ein Stück „Die Löwenbraut“, in dem ein Löwe, der im Käfig auf der Bühne gehalten wird, laut brüllt, wenn die „Braut“ in Sicht kommt. Diese ist von einem türkischen Sultan zum Tode durch Verhacken verurteilt worden. Die Regelmäßigkeit, mit der nun der vierfüßige Schauspieler mit seinem Brüllen immer zur rechten Zeit einsetzte, erregte den Verdacht des Vertreters der Gesellschaft, und bei seiner Untersuchung entdeckte er, daß Elektrizität als anreizendes Mittel gebraucht wurde. Die Gesellschaft hat den elektrischen Draht, der unten am Käfig befestigt war, ausschalten lassen, und der Löwe brüllt jetzt in mehr oder weniger unregelmäßigen Zwischenräumen.

Gerichtshalle.

Greifswald. Der Antrag des vom hiesigen Schwurgericht wegen vierfachen Kindermordes zweimal zum Tode verurteilten Tischlergesellen Ludwig Tetzow auf Wiederaufnahme des Verfahrens ist vom Landgericht abschlägig beschieden worden. Gegen diesen Beschluß beabsichtigt der Todeskandidat beim Oberlandesgericht zu Stettin die Beschwerde einzulegen.

Nürnberg. Das Schwurgericht verurteilte den hiesigen Hopfenhändler Heinrich Hahn, der durch Bekanntmachungen Hopfen anderer Herkunft als Spalter Hopfen zum Verkauf anpries, wegen unlauteren Wettbewerbs zu 500 Mark Geldbuße und in die bedeutenden Prozeßkosten.

Der ehemalige Erzieher des Kaisers,

früherer Hauptmann Sidney O'Danne, der den Strafbehörden und den Irrenärzten schon so viel zu schaffen gemacht hat, ist Sonntag vormittag seinem Vormund entwichen. Sidney O'Danne ist einer von den Männern, über die sich die Kriminalisten und Psychiater nicht einig werden. Während jene ihn für einen abgefeimten, überaus schlauen Verbrecher halten, behaupten diese, daß er geisteskrank und unzurechnungsfähig sei. So war seit Jahren im In- und Auslande der Aufenthalt des ehemaligen Hauptmanns abwechselnd das Gefängnis und das Irrenhaus, je nachdem ein Gerichtshof dieser oder jener Meinung über seinen Geisteszustand war. Zuletzt beschäftigte Sidney O'Danne vor anderthalb Jahren das Berliner Landgericht. Unter falschem Namen hatte er damals in der Flemmingstraße eine Buchhandlung aufgemacht, Angestellte um Bürgschaften geprellt und andere Schwindeleien in großem Umfange verübt. Das Ergebnis der Verhandlungen und Untersuchungen war, daß Sidney O'Danne als unheilbar und gemeingefährlich geisteskrank nach der Irrenanstalt Herzberge gebracht wurde. Ein Ingenieur wurde ihm zum Vormunde bestellt. In Herzberge hatte man einen schweren Stand mit ihm. Der Kranke war unbotmäßig und wiegelte auch andere Insassen der Anstalt auf, wo er nur Gelegenheit dazu fand. Vor acht Monaten gelang es ihm, zu entweichen. Er ging nach Hamburg, lebte dort wieder unter einem falschen Namen und wußte sich durch allerhand Vorspiegelungen bedeutende Darlehen zu verschaffen, von denen er seinen kostspieligen Lebensunterhalt bestritt. Nach einem halben Jahre fühlte er sich so sicher, daß er auch wieder nach Berlin kam. Hier wurde er aber bald erkannt und wieder festgenommen. Seit zwei Monaten wieder in Herzberge, gab er von neuem oft zu Klagen und Beschwerden Anlaß. Das führte schließlich dahin, daß er in die Privat-Irrenanstalt Premlingen bei Hamburg gebracht werden sollte. Am Sonntag vormittag holte ihn nun der Vormund von Herzberge ab, um ihn nach der Privat-Irrenanstalt überzuführen. Auf dem Wege nach dem Lehrter Bahnhof, quälte ihn Sidney O'Danne, ihm zu erlauben, daß er auf einen Augenblick bei einem Theater-Direktor in der Großen Frankfurterstraße vorspreche, mit dem er was Flüchtiges zu verhandeln habe. Um ihn zu beruhigen, ging der Vormund auf sein Bitten ein. Er glaubte seiner ganz sicher zu sein, wenn er an der Hausthür wartete. Aber er wartete lange umsonst, und als er dann das Haus nach seinem Schützling absuchte, war dieser durch einen Ausgang nach der Koppenstraße längst verschwunden. Der Vormund benachrichtigte die Revier- und Kriminalpolizei, aber alles Suchen blieb erfolglos. Im Laufe des Nachmittags erhielt er eine Postkarte aus Berlin mit folgenden Worten: „Geehrter Herr! Entschuldigen Sie, daß ich auf diese so einfache Weise den gordischen Knoten gelöst habe. Sie ersparen sich dadurch die Reise nach Premlingen, und ich brauche nicht ins Irrenhaus. Achtungsvoll Sidney O'Danne.“

Lange hat sich allerdings der Flüchtling der Freiheit nicht erfreut. Man vermutete gleich, daß er sich wieder nach Hamburg wenden werde, und setzte die dortige Behörde sofort in Kenntnis. Der Gesuchte war thatsächlich nach Hamburg gefahren und wurde dort gleich bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof von der Polizei in Empfang genommen. Der Vormund ist bereits dorthin gefahren, um die Ueberführung in die Irrenanstalt zu bewirken.

Pfändungen.

Es kommt heutzutage oft vor, daß bei einem Schuldner Sachen gepfändet werden, die ihm angeblich nicht gehören. Häufig sind es Abzahlungs- oder andere Gegenstände, welche dem Schuldner thatsächlich nicht gehören; häufig aber nehmen die Schuldner eine Schiebung zur Benachteiligung des Gläubigers vor, indem sie einen fremden Eigentümer fälschlich vorschieben. Der pfändende Gläubiger befindet sich in solchen Fällen regelmäßig in einer schwierigen Lage. Er weiß nicht, ob er der Aufforderung des angeblichen dritten Eigentümers, die gepfändeten Sachen aus der Pfändung frei zu geben, Folge leisten soll oder nicht, und ob er sich nicht in letzterem Fall erheblichen Prozeßkosten aussetzt. Unsere Rechtsprechung geht nun offenbarsichtlich dahin, den Gläubiger in weitem Umfange zu schützen. Es sind in diesem Jahre zwei Urteile, eins vom Kammergericht und eins vom Oberlandesgericht in Hamburg, gefällt worden, die auf Grund des neuen Rechts den Gläubiger verhältnismäßig günstig stellen. In beiden Fällen hatte der dritte Eigentümer den pfändenden Gläubiger aufgefordert, die Sachen freizugeben, und als dies nicht sofort geschah, den Gläubiger auf Freigabe verklagt. Trotzdem in beiden Fällen feststand, daß die gepfändeten Gegenstände dem Kläger wirklich gehörten, und der Gläubiger dies im ersten Verhandlungstermine anerkannte, wurden doch den dritten Eigentümer die Prozeßkosten auferlegt, da der pfändende Gläubiger zur Erhebung der Klage keinen Anlaß gegeben habe. Denn der Gläubiger habe sein gutes Recht ausgeübt, wenn er die Sachen, die er bei seinem Schuldner vorgefunden habe, gepfändet habe; der Besitz begründe die Vermutung des Eigentums und die Vermutung, die zu Gunsten des Besitzers gelte, dürfe aus dessen Person auch von seinem Gläubiger gegenüber einem Eigentumsprätendenten geltend gemacht werden. Der Eigentümer, welcher die ihm gehörigen Sachen im Besitze eines andern lasse, führe dadurch einen Zustand herbei, dessen täuschender Schein dem wahren Sachverhalt widerspreche. Die daraus sich ergebenden Unzuträglichkeiten habe er zu tragen. Solange er dem pfändenden Gläubiger nicht Zeit und Gelegenheit gegeben habe, sich davon zu überzeugen, daß die gesetzliche Vermutung in diesem Falle nicht zutreffe, könne man nicht sagen, der Gläubiger habe durch sein Verhalten dem Eigentümer Veranlassung gegeben, ihn mit einer Klage zu überziehen. Dem pfändenden Gläubiger sei nicht zuzumuten, der bloßen Erklärung des Schuldners oder des Eigentümers, daß die Sachen dem letzterem gehörten, ohne weiteres Glauben zu schenken. Das Kammergericht ging soweit, daß es den Gläubiger nicht einmal dann zur Freigabe der gepfändeten Gegenstände für verpflichtet erklärte, als das Gericht einen Beschluß über die Einstellung der Zwangsvollstreckung erlassen hatte, in welchem hervorgehoben wird, daß der Dritte sein Eigentum an den Pfandstücken durch einen Mietsvertrag und eine eidesstaatliche Versicherung glaubhaft gemacht habe. Denn der Gläubiger könne selbst die direkte Glaubhaftmachung derjenigen Thatsachen beanspruchen, welche der Fortsetzung der Zwangsvollstreckung entgegenstehen, und brauche sich keineswegs damit zu begnügen, daß das Gericht in einem Einstellungsbeschlusse eine Glaubhaftmachung feststelle. Vielmehr könne der Gläubiger verlangen, daß ihm der Mietsvertrag selbst oder eine beglaubigte Abschrift vorgelegt werde, bevor er sich über die Freigabe der gepfändeten Gegenstände entschließe. Dem Bedürfnisse des Verkehrs wird diese Begünstigung des Gläubigers entschieden gerecht.

(B. Brl.-Ztg.)

Buntes Allerlei.

Erdrückende Beweise. Junger Ehemann (vorwurfsvoll): „Du warst diesen Morgen wieder in der Küche, Emma!“ — Frau: „Erlaube ...“ — Junger Ehemann (unterbrechend): „Leugne nicht! Ich hab's gesehen, gehört, gerochen und geschmeckt!“ (Fl. Bl.)

Daran erinnert. Zwei Freunde unterhalten sich auf der Straße; da ertönt plötzlich das Geschrei eines Esels. „Hören Sie nur, wie heiser der Esel schreit,“ sagt der eine, „übrigens — bei der Gelegenheit — wie steht es denn mit Ihrem Halsleiden?“ (Bach. Jahrb.)

Logische Folge. Student: „Heute bin ich zum vierten Male im Examen durchgefallen; wollen Sie meine Bibliothek kaufen?“ — Antiquar: „Recht gern ... gebraucht sind die Bücher ja wohl noch nicht!“ (Bach. Jahrb.) STUDIO H. ARENDT, BERLIN.

„Du sprichst von Heinrich Winkler, mein armer Liebling: ich weiß wohl, daß ihr euch innig zugethan seid! Wie aber könntest du auch nur eine Stunde glücklich sein in dem Bewußtsein, die Ehre deines Vaters dem Gespött der Welt preisgegeben zu haben! Die Existenz deines Bruders wäre vernichtet!“

Lisa hatte sich erhoben. Hochaufgerichtet, den kleinen blonden Kopf stolz zurückgeworfen, stand sie vor der Mutter.

„Wenn unser armer lieber Papa in der Verblendung eine schwere Schuld auf sich lud, so gehört ihm meine ungeteilte, innige Teilnahme, und mit keinem Gedanken trifft ihn ein Vorwurf von mir. Ebensowenig freilich kann ich die Notwendigkeit eines solchen Opfers einsehen, wie du es von mir verlangst! Heinz hat ein Recht auf mich und meine Liebe, und dieses heilige Recht soll ihm durch nichts, am wenigsten durch solch eine alte Geschichte verkürzt werden!“

Die Professorin rang die Hände. „Kind, du bist außer dir, unfähig, die Tragweite dessen zu begreifen, was geschieht, wenn der Baron den Betrug veröffentlicht! Ich werde vor Gericht erscheinen, meine Aussagen eidlich erhärten müssen! Du weißt noch nichts von der sensationslüsternen Welt! Unser Name wird durch alle Zeitungen geschleift, in den Staub getreten! Es ist ein unseliges Verhängnis, daß der Baron den Betrug erfahren hat, aber wir müssen mit dem Geschehenen rechnen, und ebenso, wie ich bisher die Last der Schuld allein getragen habe, ist es nun an dir, den makellosen Namen deines Vaters zu schützen!“

„Makellos?“ wiederholte Lisa mit schmerzlichem Spott, „wie die Welt freilich glaubt, makellos. Dadurch wird an dem wahren Sachverhalt nichts geändert.“

„Und du findest den Mut, diesen — entehrten Namen Heinrich Winkler zu bieten? Wäre es nicht natürlicher, wenn du Heinrich den Konflikt ersparst, in dem freilich die Liebe siegen wird, der aber einen Stachel zurücklassen und euer Scheinglück langsam, aber sicher zerstören wird.“

Lisa hörte die warnenden, anklagenden Worte der Mutter wohl, ohne deren Sinn jedoch voll zu erfassen.

Seit dem vergangenen Abend lebte sie wie in einer fremden, verzauberten Welt, sie war eine andere als bisher, bescheiden zwar und wunschlos in ihrem Glück, aber fest überzeugt, daß sie ein unbedingtes Anrecht darauf habe.

Ihr Aeußeres erschien ruhig und gelassen, in ihrem Inneren jedoch tobte der Kampf zwischen Pflichterfüllung und dem heißen Durst nach Glück.

Zum Ersticken schwül erschien es ihr plötzlich in dem geschlossenen Zimmer. Sie riß das Fenster auf und badete das Gesicht im erfrischenden Luftstrom. Durch die Bäume fuhren heftige Windstöße. Ein Gewitter zog herauf. Blüten und Blüten wirbelten ins Zimmer, auf dem Balkon kürrten die Blumentöpfe aneinander.

Lisa trat hinaus, die Spitzen eines Fliederstrauches reichten von unten bis hier herauf, Weiß- und Rotdorn schimmerte vom Schloßpark herüber, wohin auch das Auge sich wandte, schwellende Knospen, duftige Frühlingspracht, wie Schneeflocken wirbelte es durch die Luft, Blütenschnee, der das Herz jauchzen macht und die Liebe weckt.

Lisa streicht ein paar vorwitzige Löckchen aus der heißen Stirn, dabei streift ihr Arm die noch schmerzende Stelle am Halse, die von den glühenden Glassplittern verwundet wurde. Sie lehnt sich gegen das Gitter und schließt die Augen, um noch einmal im Geiste jenen Moment zu durchleben, wo sie glückstrunken in den Armen des Geliebten ruhte und sein zärtlicher Blick sie traf. Süße Zukunftsbilder steigen vor ihrem Innern empor, es ist so viel Gutes in ihr, so viel eigenartige, reizende Ideen durchschwirren oft ihr Köpfchen, die, sie weiß es sicher, dem häuslichen Glück so notwendig sind, wie dem Garten die Blumen. ... Still und zärtlich hat sie Heinrich beobachtet, Monat um Monat, sie kennt seine Eigenarten und ist, ohne daß er es ahnt, mit seinem innersten Wesen vertraut.

Und all diese reichen Geistesgaben sollen nun verkümmern?

Sie vergegenwärtigte sich die zusammengesunkene, jammervolle Erscheinung des alten Barons, und ein Schauder durchläuft ihren schlanken Körper.

Der ganze Egoismus der Liebe beherrscht sie. Sie denkt weder an die Thränen der Mutter, noch an Ewalds Namen, dessen voller, reiner Klang verlischt, sobald der Betrug offenbar wird. Sie vergißt den lieben Toten, dem sie in schwärmerischer Verehrung anhing, und denkt nur an ihr Glück, ihre Liebe.

Durch nichts will sie sich dieses Himmelsgeschenk verkümmern oder gar rauben lassen, ihr Herz gehört Heinrich, er allein soll je ein Recht darauf haben.

Sie ist wie berauscht von all der Frühlingsschönheit rings um sie her, und als sie ins Zimmer zurückkommt, wird sie fast ungeduldig, als sie die vom Weinen geröteten Augen der Mutter bemerkt.

„Sei nicht so verzagt,“ bittet sie leise, um dann vorwurfsvoll hinzuzusetzen: „Denkst du denn garnicht an mich, und daß ich ein Recht auf das Glück habe, ja, daß es meine Pflicht ist, treu und fest zu Heinrich zu halten?“

Die alte Dame trocknet ihre Augen. „Deine Pflicht,“ erwidert sie mit zitternder Stimme, „ist es, das Andenken deines Vaters heilig zu halten und vor Herabwürdigung zu schützen! Aber mir ist, als hätte ich das, was ich dir mit blutendem Herzen erzählt habe, tauben Ohren gepredigt. Du bist verblendet und wirst zu spät erkennen, daß wir den rechten Frieden nur dann finden, wenn wir unsere Pflicht in vollstem Umfange erfüllt haben, und alle Liebe, mein Kind, macht nicht glücklich, wenn im Herzen kein Frieden ist!“

Lisa hatte kaum hingehört. „Laß mir Zeit zur Entscheidung bis zum Abend,“ entgegnete sie, rasch alle weiteren Bemerkungen der Mutter abschneidend, „Heinrich soll entscheiden, verlange es nicht anders von mir, ich hätte dich!“

Sie stützte die Mutter flüchtig auf die Stirn und ging hinaus. Die Schuld des Vaters, die Leiden der Mutter waren vergessen, sie träumte von ihrem Glück und ihrer Liebe, die das junge Mädchen in einem Zauberbanne hielt.

Kr 9 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021206019/fragment/page=0003

Weißenfels. Die Kanalisation unserer Stadt würde nach einem Referat des Ersten Bürgermeisters Wadehn, gehalten in einer größeren Bürgerversammlung, einen Kostenaufwand von ca. 850 000 Mk. verursachen.

Worbis. In großer Aufregung befand sich in den letzten Tagen die hiesige Einwohnerschaft infolge eines Gerüchts von einer Vergiftung mehrerer Menschen. Eine Arbeiterfamilie trank den Morgenkaffee, und bald danach stellte sich bei den Eltern und 4 Kindern heftiges Unwohlsein und starkes Erbrechen ein. Da die anderen Kinder, welche nicht von dem Kaffee getrunken hatten, völlig gesund blieben, so dürfte die Ursache der plötzlichen Erkrankung ohne Frage in dem Genusse des Kaffees zu suchen sein. Der Arzt konstatierte Vergiftung. Der Rest des Kaffees ist beschlagnahmt worden und wird chemisch untersucht. Die Erkrankten befinden sich außer Lebensgefahr.

Schönebeck. Eine furchtbare Bluthat wurde im benachbarten Gommern verübt. Der Arbeiter Wirowsky kam Sonntag abend ½10 Uhr aus einem Laden, als ihm 3 Arbeiter aus Pretzin begegneten. Der eine schimpfte: „Du oller Polacke!" Darüber erzürnt, faßte W. den Beleidiger und drückte ihn zu Boden. Der aber zog sein Messer und stieß es dem W. in die Brust. Schwer blutend kam W. noch in seine Wohnung, wo er vor den Augen seiner Frau zusammenbrach und starb. Der Thäter ist der 21jährige Arbeiter Pionkowsky.

Stahßfurt. In Unseburg hat sich die Tochter eines dortigen Bergmanns, die in Magdeburg in Dienst war, aus Gram über den Verlust ihres Bräutigams, der in China gestorben war, am Grabe ihres Bruders vergiftet, nachdem sie sich vorher mit dem Brautkranz geschmückt hatte.

Lausigk (Kgr. Sachsen). Gestern abend 10 Uhr erschreckte eine in allen Teilen der Stadt bemerkbare Detonation die Bewohnerschaft unseres Ortes. Der Besitzer des Restaurants „Zum Stadthaus", Wenzel, war mit brennendem Lichte dem Acetylengasapparate zu nahe gekommen, so daß sich die dort entwickelnden Gase beim Oeffnen der Thür des den Apparat umgebenden festen Baues entzündeten und durch den gewaltigen Luftdruck das Mauerwerk und das Dach in die Luft geschleudert wurden. Herr Wenzel selbst wurde auf der anderen Seite des Hofes schwer verletzt aus den Trümmern gezogen. Der Luftdruck war so stark, daß sämtliche nach dem Hofe gelegenen Fenster mit Rahmen eingedrückt, Thüren aus den Angeln gerissen und zerdrückt und die Nachbargebäude an Dächern und Thüren beschädigt wurden. Die aufschießende Feuergarbe war weithin sichtbar.

Heiteres.

Eine drollige Geschichte ereignete sich an der Fahrkartenausgabe der Eisenbahnstation in St. Wendel. Eine junge Frau aus dem Dorfe Urweiler, die in ihre zukünftige Heimat übersiedeln will, erscheint am Schalter, und es entspinnt sich zwischen ihr und dem Beamten folgendes Zwiegespräch: „Ich hätt' gäre e Billjet für hin und her!" „Für wohin?" „Ei for hin und her!" „Ja, Sie müssen mir doch sagen, wohin." „Gell do, wie gescheit! Wammer uf de Hochzeitsreis' geht, do wolle se alle wisse, wo mer hinfährt. Das sahn ich Ihne nit: ich will e Billjet for hin und her." Der Beamte glaubte, die Frau wolle ihn foppen und wird grob. Daraufhin sagt sie: „Dann genn Se mir e Billjet for hin und her no Saarbrücke!" Das erhält sie denn auch und bezahlt 2,20 Mk. dafür. Triumphierend verläßt sie den Schalter und sagt verschmitzt lächelnd zu den Umstehenden: „Ech hann en jo doch geuhzt, ech fahre ja nore nach Neunke-che!" Nach Neunkirchen kostet die Rückfahrkarte von St. Wendel nur 1,50 Mk.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.
Sonnabend den 6. Dezember.
Mittags 1 Uhr Beichte: Pfarrer Meyer.
Sonntag, 2. Advent, den 7. Dezember.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.
Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Probst Schütz.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Rotta.
Freitag den 12. Dezember:
Abends 6 Uhr: Feier des heil. Abendmahls.

Holz-Auktion
Forstrevier Radis.
Dienstag, d. 9. Dezember cr.,
vormittags 10 Uhr
im **Rodenstein'schen Gasthofe** hier, aus Revier Pabst, Schlag C, Hohe Holz hinter Pabsthaus:

A. kieferne Nutzstücke:

III. Klasse	33 Stück	= rd.	41 fm
IV. „	338 „	= „	228 „
V. „	715 „	= „	229 „

und den Rest aus der vorigen Auktion.

Danach **B. Klafterholz:**
19 rm eich. Knüppel (trocken), Kiefern: 33 Scheit, 6 Knüppel I., 280 Knüppel II., 190 Knüppel III. Kl.
Die Nutzhölzer einzeln und in kleineren und größeren Losen klassenweise.
25 Prozent Anzahlung im Termin.
Aufmaßlisten vom 3. Dezember ab gegen Gebühren.

Radis. Die Forstverwaltung.

Für meine Buchdruckerei
suche ich per sofort oder zu Ostern einen intelligenten, und gewandten, an strenge Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnten jungen Mann als **Lehrling.** Derselbe erhält tüchtige technische, bei Eignung auch kaufmännische und redaktionelle Ausbildung. **Ernst Noeller, Buchdruckereibesitzer.**

Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 Kemberg Markt 9
empfiehlt

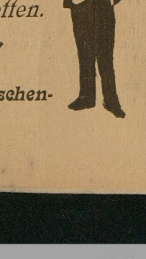
Kartoffelquetschmaschinen	Eiserne Kochöfen und Maschinen
Waschmaschinen	Kachelöfen
Wringmaschinen	Tisch- u. Hängelampen
Blaue Leiterwagen	Wandarme, Küchenlampen
Frische Dauerbrandöfen	Eingeschossene Teschins m. Beschußstempel, Revolver u. Patronen.
Transportable Kochmaschinen mit Chamotteausmauerung,	Rucksäcke.

Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen bewährter Systeme werden entgegengenommen.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter gewissenhafter Ueberwachung.
Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Wilhelm Weydanz, Kemberg
Markt Nr. 7.

Herren-Wäsche
Neuheiten
in
Oberhemden, Serviteurs, Chemisettes, Kragen, Manschetten.
Taschentücher
weiss u. bunt.
Battist- u. Hohlsaum-Taschentücher.



Cravatten in grosser Auswahl.

Zahn-Atelier v. E. Pape, Wittenberg
Collegienstr. 64 I. Etage
im Hause von Kaufmann **Leopold** (früher Zinner).
Mäßige Preise. Prompte Bedienung.

Rat und Auskunft find. Brautleute u. Ehepaare i. der illustr., 64 S. starken Broschüre des praktischen Arztes und Frauenarztes Dr. Mack. Zustell. erfolgt, auf Wunsch auch postl. unter Chiffre, b. Einsdg. v. 60 Pf. durch Firma **Wilhelm Ruge, Köln.**

Zu haben i. d. Löwen-Apoth. Kemberg.

Krankenwein
Französischen Rotwein
Rheinweine
Moselweine
Pepsinwein
Samoswein für schwächliche Kinder
Ungarweine
empfiehlt **Fr. O. Hayner.**
Inh.: Theodor Herzer.

Hänge-, Tisch-, Flur- und Nachtlampen, Wand- und Kummetlaternen, Wagenlichte 2c.
empfiehlt Friedr. Heym.

Cacao, diverse Tafelchokolade, gefüllte Chokolade, Pralinés, Mandelhäuschen, Fruchtbonbons, Cachou-Bonbons, Honig-Bonbons
empfiehlt **Fr. Otto Hayner.**
Inh. Theodor Herzer.

Den geehrten Damen von Kemberg und Umgegend empfehle mein reichhaltiges Lager in
Tapisseriewaren
wie Kaffee-, Kommoden-, Service- und Nähtischdecken, Tischläufer, Ueberhandtücher, Betttaschen, Wandschoner, Waschtischgarnituren, Wäschebeutel, Wäschekorbdecken, Leinenbeutel, Klammerbeutel, Klammerschürzen, Besenvorhänge 2c. 2c., sämtliche dazu gehörigen Stoffe, Garne und Seide.
Ferner **Filz- und Tuchsachen** wie **Bettvorleger, Kissenbezüge, Schlummerpuffs, Kaffeewärmer, Bürsten, Zeitungs- und Staubtuchtaschen, Schlüsseletuis** 2c. in großer Auswahl und billigen Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Friedr. Heym.

Glückwunschkarten fertigt sauber an **Ernst Noeller.**

Wer Geld braucht, wende sich an **Max Koch, Poessneck i. Th.**

Heringe
frisch aus dem Rauch,
empfiehlt **Fr. Otto Hayner**
Inh.: Theodor Herzer.

Conserven
Prima Stangenspargel
Schnittspargel
Junge Erbsen
Feine junge Erbsen
Schnittbohnen
Brechbohnen
sowie **feinen Sauerkohl**
empfiehlt **Fr. O. Hayner**
Inh.: Theodor Herzer.

Streu-, Rüben- und Düngerforken, amerikanische Dungforken, Schaufel- und Spatenstiele
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Gummi-Unterlagen
Gummi-Clystierspritzen
Gummischläuche für Menschen und Tiere
Gummisauger
Milchpumpen
Brustbütchen
Beißringe
Insektenpulverspritzen
Glasspritzen
Saugflaschen u. Saugflaschengarnituren
empfiehlt **Fr. O. Hayner.**
Inh.: Theodor Herzer.

Thür-, Fenster- und Möbel-Beschläge, Zieh-, Tafel- und Dezimal-Wagen, Laub-, Spann-, Bügel-, Schrot- und Mühlsägen, Heu-, Streu- und Dungforken, Kartoffelhacken, Feinste Schweinfurter Schleifsteine, Drahtgewebe und Fenstergaze 2c.
empfiehlt in solider guter Ware zu billigsten Preisen. **Friedr. Heym.**

Cordpantoffeln
genagelt und genäht, mit Ledersohlen, in vorzüglicher Qualität und allen Größen empfiehlt **Friedr. Heym.**

M. Brockmann's weltberühmter
phosphorsaurer Kalk, Original-Salzeckrollen
mit und ohne phosphorsauren Kalk
Kresolin und Kresolinseifen,
Carbolineum,
Trockenlegungsmasse
zur dauernden Trockenlegung nasser Wände,
verbess. Pomolin
unfehlbarer Schutz gegen Wildverbiß
empfiehlt die
Löwen-Apotheke zu Kemberg.

Visitenkarten fertigt sauber an **Ernst Noeller.**

Zum Schlachten
alle Gewürze
empfiehlt billigst
C. G. Pfeil.

Husten leidender!
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
50 % Malzextrakt mit Zucker in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg.
Niederlage bei: **Fr. O. Hayner,** Drogerie in Kemberg.

Eine gut erhaltene
Milch-centrifuge
wird zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Systems u. Preises niederzulegen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für meine **Bäckerei, Conditorei und Honigkuchen-Fabrik** suche per sofort oder zu Ostern einen
Lehrling.
Paul Flemming, Wittenberg,
Collegienstraße 72.

Zur preuß. Krone.
Sonntag den 7. Dezember
Tanzmusik.
Es ladet frdl. ein **W. Zschoch.**

Zum Palmbaum.
Sonntag den 7. Dezember
Kirmes.
Es ladet frdl. ein **R. Teller.**

Kurse der Berliner Börse.
vom 4. Dezember 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3½	101.90
Preuß. Staats-Anl. alte	3½	102.—
do. do.	3	91.30
Rheinprovinz Anleihe	3½	101.90
Teltower Kreis do.	4	104.75
Badische Staats do.	3½	—.—
Bayrische Staats do.	3½	100.90
Hamburger Staats do. v. 1902	3	89.30
Sächsische Staats-Rente	3	89.25
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	3½	99.70
Landschaftl. Central-Pfandbr.	3½	99.30
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910	4	102.25
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909	4	102.10
Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.75
Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J.	fr.	67.10
Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4%	3,2	—.—
Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910	4	101.40
Preuß. Hyp. 4% abg. Pfdr.	4	98.70
Preuß. Pfdbrkl.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.30
Argent. Anl. Gold-Anl. 1888	4½	78.50
Chinesische Staats-Anl. 1898	4½	90.80
Mex. konf. Anl. 1899 kl. Stücke.	5	100.—
Moskauer Stadt-Anleihe	4	93.70
Rumän. amort. Anl. kl. Sick.	5	98.—
do. 1890 do. do.	4	86.—
Russ. Staats-Anl. v 1902	4	99.80
Serbische amort. Anl. 1895	4	74.50
Ungar. Goldrente kl. Stücke.	4	102.49
do. Kronenrente do.	4	93.50
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	101.70
Italienische do.	2,4	69.20
Koslow-Woron. do. (600 Mk.)	4	99.10
Russ. Staatsobligation do. 1901	4	99.40
Warschau-Wien do. X./XI.	4	99.75

Hermann Gröting, Bankgeschäft
Wittenberg (Bez. Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021206019/fragment/page=0004